Die Königsflucht,

oder

Hieronymus und seiner Staatsdiener Ankunft in Frankreich.

Ein Gegenstück

zum

Abschiede von Cassel.

Deutschland, 1814.

Handelnde Personen:

Hieronymus, weyland König von Westphalen, als Dorfschulmeister verkleidet.

Malchus, sein Finanzminister, als Kesselflicker.

Jakobson, Präsident.

Schmuel, Hofagent.

Eine Hofdame. — Eine Comödiantin. — Ein Musikus. — Ein Koch. — Eine Zofe. — Ein Douanier. — Eine Wirthin.

Die Handlung ist in einer Douanenbude jenseits des Rheins.

Preis 10 Gr.

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht wieder zurückgenommen.

Die
Königsflucht,
oder
Hieronymus und seiner Staatsdiener Ankunft in Frankreich.

Ein Gegenstück
zum
Abschiede von Cassel.

Deutschland, 1814.

Handelnde Personen:

Hieronymus, weyland König von Westphalen, als Dorfschulmeister verkleidet.
Malchus, sein Finanzminister, als Kesselflicker.
Jakobson, Präsident.
Schmuel, Hofagent.
Eine Hofdame. — Eine Comödiantin. — Ein Musikus. — Ein Koch. — Eine Zofe. — Ein Douanier. — Eine Wirthin.

Die Handlung ist in einer Douanenbude jenseits des Rheins.

Preis 10 Gr.

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht wieder zurückgenommen.

Die

Königsflucht,

oder

Hieronymus und seiner Staats-diener Ankunft

in Frankreich.

Ein Gegenstück

zum

Abschiede von Cassel.

Deutschland, 1814.

Statt einer Vorrede.

Die vorliegende Posse entstand sehr zufällig. Eine Gesellschaft heitrer Jünglinge, die durch den Abschied des ehemaligen Königs Jerome von Cassel in die möglichst aufgeweckte Stimmung versetzt waren, wollten in einer lustigen Gesellschaft ein Gegenstück zu dem rührenden Abschiede, und zwar aus dem Stegreif liefern. So entstand dies Produkt, das, ob es gleich bittere Wahrheiten sagt, doch gewiß auch Lachen erregen wird.

Sollte irgend eine Theatergesellschaft dies Stück als eine kleine Posse zum Nachspiel geben wollen, so lasse sie doch die wirklichen Namen weg, obgleich die handelnden Personen sich in den Jahrbüchern des ehemaligen Westphalen ein monumentum aere perennius gestiftet haben. Man vertausche wenigstens die Namen. So könnte man zum Exempel statt Malchus recht gut Hamann gebrauchen, da der einzige gegenwärtige und künftige Unterschied zwischen beiden einzig der ist, daß Hamann die Juden verfolgte, Malchus hingegen die israelitischen Bürger sehr begünstigte. So könnte man statt Jerome, Sardanapel, und statt Schmuel, Judas Ischarioth nehmen.

Die

Königsflucht.

Die Scene ist eine Douanenbude jenseits des Rheins.

Erster Auftritt.

Douanier. Wirthin.

Wirthin.

Herr Douanier, am Schlagbaum wird schon
wieder geklopft!

Douanier.

Klopft ihr und der Teufel! Kaum habe ich Eine
Pfeife gestopft,
Sind zwanzig da. Alles läuft und rennt,
Als ob der Boden untern Sohlen brennt.
Hungrig wie die Wölfe, nackt wie die Maden
Werden sie hier an der Douane ausgeladen.

Wirthin.

So schließ Er doch auf, Herr Douanier
Die Bürschchen schrey'n ja Ach und Weh!
Woll'n gern ins liebe Vaterland
Und haben nichts als die leere Hand.

Douanier.

Halts Maul alte Hexe!

Wirthin.

Hör Er sie nur klagen!

Douanier.

W'rum ließen die Esels aus Deutschland sich jagen?
Kamen vor'm Jahr so patzig hier her,
Als ob der große Mogul ihr Dutzbruder wär!

Wirthin.

Hört Er? — Es sind ein'ge Frauenzimmer drunter!

Douanier.

Ganz gut; die machen die Gesellschaft hübsch munter.
Werden ja von der barmherzigen Classe wohl seyn.

Wirthin.

Sind vornehme Damen — gar artig und fein.

Douanier.

Lumpengesindel wirds seyn — Bettelpack,
Können warten; denen thu ichs zum Schabernack.

Wirthin.

Sind vornehme Damen vom Casselschen Hofe,
Eines Ministers Gemahlin mit der Kammerzofe,
Zwei Juden, drei Schneider und ein Baron
Mit Kind und Kegel, mit Tochter und Sohn.

Douanier.

Sind's Mauschels — die pflegen sonst, wenn sie sich packen,
Die Taschen mit Unbeschnittnen zu sacken.
Die finden Geld — wo selbst ein Douanier nichts sucht,
Haben Augen — wie die Katzen in der Eulenflucht.
Die sollen dran; wollen die nicht blechen,
Mit dem Brodmesser will ich sie auf der Stelle erstechen.

Wirthin.

Nun — mach' Er doch! die Leute frieren wahrhaftig zu Mus,
Bedenke Er nur — der König Hieronymus — —

Douanier.

Steckt der mit drunter? der darf nicht paßiren,
Höchst eigen will ich ihn nach Cassel transportiren.
Wirst Augen machen — du armer Tropf!

Wirthin.

Herr Douanier — spukts in Seinem Kopf?
Bedenke Er — Seine Königliche Majestät? —

Douanier.

Ist nicht das ganze Königreich labeth?
Auf des Königs Kopf stehen Zehntausend Centimen —

Wirthin.

Gott behüt! ich mag sie nicht verdienen!

Douanier.

Ist freilich ein Bettel; als Geld gilts nicht,
Der Kupferschmidt aber bezahlts nach Gewicht.

Wirthin.

Ach hör' Er doch!

Douanier.

Welch Teufelsrumor!
Da sind die Schlüssel — öffne Sie das Thor.

(Wirthin geht mit den Schlüsseln ab.)

Wird nun auch bald heißen: à Dieu
Gestrenger Herr Douanier!
Hätt' ich Rindvieh mich nur besser bedacht,
Und hätt' es wie Cartouche Napoleon gemacht!
Der wußte wo's lag; der nahm's wo er's fand,
Stahl dem Bürger das Geld — dem Fürsten das Land.

Wirthin.

(tritt herein.)

Hier sind die Schlüssel. — Nur herein!

Douanier.

(zu den Eintretenden:)

Halt! bis ich rufe; draußen geblieben!

(sie gehen zurück)

Das ist Volk! Alle von Einem Caliber.

Wirthin.

Der eine Herr draußen hat's Nervenfieber!

Douanier.

Das wird wohl der Cassel'sche Hof-Schneider seyn.

Wirthin.

(zu einem der Herausgegangenen:)

Mein Freund — will Er etwa einen Schluck Branntewein?

Douanier.

(zu der Thür hinaus:)

Nicht mehr als Zwei kommen auf einmal herein!

(Jakobson und Schmuel, der Hofjude, treten schüchtern ein.)

Na — woher des Landes? — Wie steht's mit den Päßen?

Wollt ihr gestehn? — Habt ihr's Sprechen vergessen?

Zum Teufel, steh Er da nicht so krumm und so schief!

Oder — was Henker! paßt er wol gar zu diesem Steckbrief?

Ich hole die Wache — geh keiner von der Stelle,
Rührt einer sich, dem sitz' ich gleich auf dem Felle.

(geht ab, riegelt auswendig die Thür zu.)

Zweiter Auftritt.

Jakobson und Schmuel.

Schmuel.

Au wei keschrien! Herr Präsident — hat Er doch wieder kelogen —
Was hat Er kesagt: „In Frankreich is alles wolgezogen.“
Au wei mir! Wär ich in mei Dessauisch Land keblieben!

Jakobson.

Na — wer hat dich denn 'raus ketrieben?

Schmuel.

Was Er doch schmust — ketrieben? keiner. Kelockt Hobt ihr mich. Hobt mir's Futterche vorgepflockt.

Jakobson.

Hat dir doch keiner das Ermelche ausgerissen?

Schmuel.

Hobt Recht — Präsidentche — hätt's sollen besser wissen.
Mei schön Haus in Dessau — hob's für'n Spottgeld verschachert;
Und warum? — Do hobt ihr am Hofe kethan und keprachert:
„Komm Schmulche, hier sind eppes rore Sachen,
„Kannst Aemterche verkaufen — kannst Barone machen —
„Sollst werden Manischter — der krößte im Land!" —
Au wei mir! wie hob' ich's Fingerche verbrannt!
Barzigtausend Tholer hat mir Cassel gekost —
Und — was hob' ich dafür gelöst?
Hoben mich kestempelt zum Ordensmann —
Mit å blau Bändche, mit å Schnürkelche dran.

Jakobson.

Schmulche — Herzens Schmulche kehts mir denn besser?

Mein Malheur is kros, — is wahrhaftig noch
krößer —
Hoben sie dich ämahl tüchtig kezupft —
So hoben sie an mich tagtäglich kerupft.
Mich hot der Hof anders übern Löffel balbiert,
Für schönes boores Keld — mir alte Klöster an=
keschmiert —
Hob' in Seesen gestiftet å Aufklärungshaus —
Hob' müssen leben in Cassel in Saus und Braus,
Am Hof hoben sie mich besoffen kemacht —
Und war ich molum — hoben sie mich um mei
Keld kebracht.

Schmuel.

An wen mich nun halten? — Der Hieronymus
hot nix;
Der Bongars is å Lump — der Malchus hot
sich fix
Mit dem Jerome aus dem Staube kemacht. Der
Wolfradt
Sieht im Keist schon Kalgen und Rad — —

Jakobson.

Krausam Malheur! Fünf Klösterche — zwei Aem=
ter waren mein —

Hob' auch nicht mehr daran Einen Ziegelstein —
Wos soll mer machen? wos nun erkreifen?

Schmuel.

Als Bub' — so kros — hob ich kehandelt mit
Pfeifen,
Mit Bändche, mit Nodeln, hob die Bauermädge
geprellt,
Was thuts, hob doch dabei verdient mei Keld.

Jakobson.

Hör, Schmulche! wie wärs, wir handelten in
Companie —
Du weißt, der Schacher verläßt den Jüden nie —
Ist doch der Jerome aus dem Krämer á König
keworden,
Machte sonst á Nebbes mit Band — handelt'
dann mit Orden.
Hot á krausames Keld damit kemacht,
Un über die deutsche Narren in Herzen kelacht.
Hot manchen mit seinem Handel kehauen über's
Ohr,
Do er noch á Ladenschwengel war in Baltimor.
Klaub mirs Schmulche, es steckt ihm in Blut —

Hot er nicht keschachert zum Spas auf der Redout?

Schmuel.

Das hob ich kesagt — un sage es noch heut —
Jerome isch bai Kott ainer von unse Leut!

Jakobson.

Au wei keschrien! Nee, dos isch nich wohr.
Hob ich doch bai ihm kesessen vor zwei Johr,
Hot ihn eben der Hofchirurgus unterm Messer —
Ae Jüd ischt er nicht. Ich hobs kesehn — ich weiß es besser.

Schmuel.

Nu — Präsidentche — wir wollen drüber nit zanken —
Dabei kewinnt man auch nicht Einen Franken.

Jakobson.

Host Recht, Schmulche, wir müssen zum Handel kreifen,
Du weischt, auf welchem Loch wir pfeifen.

Schmuel.

Na — bringts was ein — ich nehm' mein Bün-
del auf den Rücken,
Das Kroße king nich — na das Kleine kann
glücken.

Jerome — nu er wär' wol gar von der Com-
pagnie,
Vielleicht krieg ich in Pfennigen, was ich in Luge-
dor hinlieh.

Jakobson.

Den Jerome laß aus dem Spiel. Er isch im
kanze deutsche Land
Wie sei kupferne Centimche bekannt. —
Man hat ihm ein Steckbriefche nachkeschickt.

Schmuel.

Gottes Wunder! á Steckbriefche? Und warum?

Jakobson.

Frag noch, warum? — Er hat
sich kedrückt.
Aller Welt schuldig, bei Nebel und Nacht
Hot er sich wie 'ne Katz vom Schlage aus Cassel
kemacht.

Die kanze Casselsche Bürgerschaft
Bietet zehntausend Centimen dem, der ihn schafft.

Schmuel.

Sind 27 Tholer — Na, was thut mer dermit —
für so einen König
Sind 27 Tholer nit zu viel, nit zu wenig. —
Aber, Präsidentche, wir sind doch nit in dem
Briefche mitkemeint?

Jakobson.

Wills nit hoffe. Sind freilich des Meilachs
beschte Freund.
Nehmen doch aber nix mit, kehen pover aus dem
Land.
Ich bin su nackt, wie ich vom Mutter-Stapel
kerannt.
Kann mich auf å Weidenbaum retirire,
Hob dann auf der Erde nix mehr zu prätendire.
Stell mich aufm Kopf, fällt auch kei Centimche
aus der Taschen,
Mei Beutelche is so rein wie auskewaschen.

Schmuel.

Isch't's mit mir anders? Ging alles su geschwind,

Der Czernischew und seine Kosacken woren do wie
å Wind.
Au wei keschrien! hob kelaufen wie å Reh! —
(sieht sich um)
Au wei mir! da kommen der knäd'ge Herr
Douanier!

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Douanier.

Douanier.

(mit dem Steckbrief.)

Her hier vor's Brett. Mann für Mann!
Hier ist der Steckbrief. Paßt's Signalement,
So seyd ihr geliefert.

Schmuel.

O Jerum — o mei

Kestrenger Herr Douanier — lassen Sie uns frey!
Wir sind zwey arme Jüde aus Westphalen.

Douanier.

Ihr seyd des Teufels, könnt ihr nicht zahlen.

Jakobson.

Nun — knäd'ger Herr — lassen's sich doch sogen
Wir sind zwei arme Jüd' — wir sind krausam betrogen.

Douanier.

Halt's Maul! — jeder zahlt mir zehn Louisd'or —
Oder — da liegt's Messer — her Nase und Ohr!
Nun still. Ich nehme das Ding sehr genau.
(liest den Steckbrief auf Hieronymus.)
„Neun und zwanzig Jahr" — „elender Körperbau —"
(sieht die beiden genau an.)
Paßt nicht auf euch. Ihr seid fett und feist. —
Ist einer von eurer Compagnie, der Hieronymus heißt? —

Schmuel.

Ach, kroßmächtiger Herr Douanier! lassen's uns frei und frank passiren,
Ich will auch den Jerome in dero Hände führen!

Douanier.

Gut. Aber erst Geld oder Unterpfand.

Jakobson.

Ich hob nix — kar nix. Alles ließ ich im Westphälische Land.

Schmuel.

Hob nix mitgenomme als Zorche, meine Kalle
Sitzt draußen mit mei Büble im Pferdestalle.

Douanier.

Dann kommt ihr nicht los, ich sperr' euch ein.
Wird wohl auch auf euch ein Steckbrief unterwegens schon seyn.

Jakobson.

Liebwerthester Herr Douanier, wollen's denn gar nicht hören?
Wir wollen nix verschweigen —

Douanier.

Woll't ihr bescheren?

Jakobson.

Lieber, bester Herr, wie Sie uns hier zu] seh'n belieben
So hat man uns von Cassel vertrieben,

Schmuel.

Hob' ich doch nicht mal können die Beinkleider zuknöpfen,
Sie schmusten so gleich von Hängen und Köpfen.

Douanier.

Geld her — seht ihr's Messer dort liegen?

Jakobson.

Güldner Herr Douanier — lassen's sich doch begnügen
Mit dem Malchus —

Douanier.

Wo ist der?

Schmuel.

Draußen am Thor.
Hat doch sei Vorfahr schon mal verloren ein Ohr;
Bleibt's doch hübsch in der Familge, der Jerome ist auch dobei;
Hob ich's nich kesagt? Ich bring' ihn. Nun bring' ich statt Einen ihrer Zwei.
Na — bitte bester Herr! lassens uns frei.

Douanier.

Nichts frei. Hier gilt das französische Recht;
Das heißt: Frei seid ihr — wenn ihr tüchtig geblecht.
Besinnt euch nicht lange.

Jakobson.

Bester Herr Douanier!

Douanier.

(nimmt sie mit.)

Gefolgt — ich sperr' euch ein — marchez.

(geht mit ihnen ab.)

Vierter Auftritt.

König Jerome. Malchus.

Jerome.

(Hat sich, um durchzukommen, als ein Dorfschulmeister verklei-
det. Er wirft bei dem Eintreten ganz schüchtern die
Perücke auf den Tisch.)

Verfluchte Maskerade! das hab' ich nun davon!
Der Teufel brech' den Hals — dem Hund Na-
poleon.
Mir Esel war zu wohl, drum ging ich auf das
Eis. —

Malchus.

(Kommt als ein Kesselflicker verkleidet, sieht sich furchtsam um — wirft den Kasten und sein Schurzfell auf Jeroms Perücke.)

Potz Blitz, wie seh' ich aus, kein Fleckchen ist mehr weiß.
Ich seh' aus wie ein Schwein, von Kienruß und von Zunder.

Jerome.

Und was gewinnen wir mit allen diesen Plunder?

Malchus.

Gewinnen? Nicht viel mehr; wir haben schon gewonnen;
Durch diesen Anzug nur sind wir allein entkommen.
Hätt' uns dein Volk gekannt; bei Gott, die blinden Hessen
Die hätten auf der Flucht uns längstens aufgefressen.

Jerome.

Wohl wahr; doch Bruder Herz — wie soll das Ding noch enden?

Für mich hab' ich bei Gott, nicht einen Dreier in Händen;
Bin hungrig wie ein Geier; ich könnt' aus allen Taschen
Wie'n Betteljung' am Zaun' die trocknen Krümchen naschen.
Und nun, den ganzen Schwarm von meinem Hofgesinde
Bestellte ich nach Mainz —

Malchus.

Verzeih' dir Gott die Sünde!
Dies ist der dummste Streich in deinem ganzen Leben,
Den ganzen Troß hätt' ich den Russen preis gegeben!
Wer kommt denn alles noch?

Jerome.

Der Schmuel, der Jakobson,
Der Wolfradt, der Bongars; Minister Simeon,
Die Groß-Hofmeisterin, die Hofcomödianten —
Die Zofen meiner Frau, die Opermusikanten,
Der Pater Bartholmees, Köche, Tänzer, und so weiter.

Malchus.

Jeromchen, Spaß beiseit -- die faulen Bären-
häuter
Bring' ja nicht nach Paris. Ich will des Teufels
seyn
Der Pöbel dort bricht dir und ihnen Hals und
Bein!

Jerome.

Ich dächte was mich bisse! Napoleon mein Bruder
Hat ja noch Nummer Eins am großen Welten-
Ruder.

Malchus.

Wirst seh'n! Wie kann der helfen? Wie? -- ich
bitte dich, sag: Wie?
Sein ganzes Kaiserthum ist wie er selbst, heidi.
Und denn, vergiß nur nicht, du weißt wie er in
Polen
Im vor'gen Feldzug schwur, dich sollt' der Teufel
holen.

Jerome.

Ach ich geschlagner Wurm! ich armer, armer
Wicht!

Ich grämte mich noch tod — ich ärgre mir die
Gicht
An Hals. — Was waren's sonst für Zeiten!
Ich hatte nichts zu thun, als tanzen, fahren,
reiten
Und — freilich stümprigt gings — mit Damen
karessiren!
Du weißt es Brüderchen, mit allem dem Re-
gieren
Nahm ich's doch warlich nicht zu scharf und zu
genau.
Das Scepter, wußt' ich, war in guter Hand;
denn meine Frau
Und ihr im Ministerio,
Ihr wart im Lande A und O.

Malchus.

Je nun, dein armes Land, wir haben's gut ge-
schächtet;
Der Teufel hole mich! 's war alles wie geächtet.
Die Schulden häuften sich — nichts wurde ab-
getragen.
Zum Glück muß dich der Teufel noch nach Smo-
lensk jagen;

Kaum warst du aus dem Loch, da gings ans
Revidiren
Und jeder Creditor zwei Drittheil muß verlieren.

Jerome.

Ja, leider ja!

Malchus.

Das war ein tücht'ger Zug.
Doch das, mein Bruder Herz, war lange nicht
genug.
Zwei Jahre eilten hin in froher Lust, im Jubel,
Kurz vor der Zeit, als Czernischew den Trouble
Im Lande macht', hab' ich mal nichts zu thun;
Aus purer langer Weil steck ich die Nase tiefer
Als sonsten wohl geschah, in deine Staats-Fi-
nanzen,
Und finde — ich denk' der Teufel will mich ku-
ranzen —
Zwölf Millionen Schuld. Das Ding geht immer
schiefer
Je länger man es läßt —

Jerome.

Davon hab' ich, bei Gott! kein
sterbend Wort gewußt!

Malchus.

Kurios --- als ob du alles wissen mußt!
„Was du nicht weißt, macht dich nicht heiß," war
unser Symbolum.
Wir drehen diese Schuld so lange um und um
Und finden glücklich Rath. Die Schuld war gleich
gehoben.

Jerome.

Und wie? ---

Malchus.

Wie du noch frägst! Auf den Unter-
than geschoben;
Wer hundert Thaler hat, zahlt fünf und zwanzig
baar.
Dich kannten wir genug; du krümmt'st uns drum
kein Haar.

Jerome.

Und triebet ihr das Geld auch aus dem Lande ein?

Malchus.

Das ärgert mich noch jetzt; es fiel ein Wetter drein.
Der Plan war confirmirt, wir wollen es schon packen,
Da führt, Gott sey bei uns! der Teufel die Kosacken
Ins Land. Und nun ---

Jerome.

Der Spaß ist aus. Nun liefen wir davon.

Malchus.

Ja wohl, ja wohl! Ich bin nun wie ein Hund marode,
Kaum kann ich aufrecht stehn. Einst --- in Marienrode
Potz Blitz! wie konnt' man da die alten Knochen pflegen!
Ich wußt' aus Uebermuth nicht, wie ich mich wollt' legen.
Die Sopha's nagelneu, mit seidnen Ueberzügen,

Die Zimmer wie polirt, ja, da ließ sich's schön liegen!
Und jetzt? ---

Jerome.

Ja wohl; und jetzt? kein Fressen und kein Saufen.

Malchus.

Ein Hundeleben ist's. --- 'S ist um davon zu laufen!

Jerome.

Was noch das tollste ist: es ist jetzt Schlafenszeit,
In Cassel wär nun schon mein Bad von Wein bereit!

Malchus.

Was noch viel toller ist --- jetzt ging es nun zu Tische;
Champagnerpunsch, Confekt, Fasanen, Austern, Fische ---

Jerome.

O Malchus! mach mir doch das Maul nicht wässericht.

Malchus.

Wie wurde da schlampamt! wie wurde da gepicht!

Jerome.

Wie herrlich schlief sich's dann, wenn unter seidnen
Decken
Ich nach dem Bad von Wein die Glieder konnte
strecken!

Malchus.

Dann waren Fremde da, die macht' ich dudeldicke;
Dann wurde Bank gemacht -- in meiner Ficke
War bald ihr baares Geld; in dulci jubilo
Ging unser Leben hin!

Jerome.

W'rum ist das nicht mehr so?
Ich bin nicht Schuld daran.

Malchus.

Nein -- nein wahrhaftig
nicht!
Du nahmst dich vor den Krieg in Acht wie vor
dem Licht

Ein Kind, das einmal sich die Finger hat ver-
brannt.
Als tapfrer Kriegesheld macht'st du dich nie
bekannt.

Jerome.

Das ist nicht meine Schuld, das steckt in meinem
Blute.
Mein Vater wußte nicht, sieh, so viel von dem
Muthe
Der den Soldaten macht. Er war ein Advocat ---

Malchus.

Man weiß, daß der den Muth nur auf der
Zunge hat.
Doch davon sprech ich nicht. Mußt nicht so weiß
dich brennen,
Es giebt im deutschen Land viel, die dich besser
kennen.

Jerome.

Mich, Bruderherz? mich? mich?

Malchus.

Ja, Bruderherz — dich! dich!

Sieh Bruder, ich wills dir in kurzem demonstriren;
Das Gute, das du hatt'st, war dies: daß ums Regieren
Kein graues Haar dir wuchs; dein Ministerium
Verwaltete für dich treu sein Officium.
Wer dich nur sah, der las aus allen deinen Blicken,
Ein König seyst du zwar, doch mit den Kaufmannsnicken:
Du brauchtest immer Geld. — Sag selbst, ist das nicht wahr?
Dir war es einerlei, und wenn wir's vom Altar
Entwandten. Genug, du nahmst,
Was du aus unsrer Hand bekamst.

Jerome.

Gegeizt hab' ich doch nicht mit dem was ihr gebracht —

Malchus.

Bewahre Gott! — Du hast das Mitleid selbst gemacht.
Du fürchtet'st, daß das Geld dich in der Tasche drückte.

Jerome.

Ganz Recht, drum gab ichs aus. Ich rückte
Stets mit dem Beutel raus. Ist denn das ein
Verbrechen?

Malchus.

Wer sagt denn das? Von deiner Güte sprechen
In Cassel Tausende, die hungrig, nackt und blos
In allerlei Gestalt in deine Staaten kamen.
Du machtest sie zu Herrn — sie wurden reich
und groß.

Jerome.

Auch das macht mir, bei Gott! noch keinen bösen
Namen.

Malchus.

Das nicht; ob schon von den Canaillen
So mancher jetzt ein Ordensbändchen trägt,
Dem nach Verdienst der Schinder Rad und
Galgen,
Mit besserm Recht vorm Kopf geprägt.
Doch still davon!

Jerome.

He, he, Cumpan!
Geht das, was du da sagst, dich auch etwa
mit an? —

Malchus.

So? — das wär für meine Treu wohl ein ver-
dient Präsent?
Beim Teufel, Herr! wer hat dich reich gemacht?
Ach! ohne meine Batzen
Sollst du — du Lumpenhund! wohl hinterm Ohr
dich kratzen.
Wer machte dich denn klug? Wer ist denn rum-
gerannt
Wie 'n alter Karrengaul, den die Hornissen plagen,
Um nur für deinen Hof epps Rores aufzujagen?
Dein Ministerium? — Nun ja, die armen Schufte,
Die lernten erst von mir, wie man Westphalen
knuffte.
Ich als ein Landeskind, ich bracht' sie auf die
Fährte.
Des Teufels werd' ich noch, daß es nicht länger
währte!

Jerome.

Nun, Malchus, sey nur klug; mach nicht so viel Halloh,
Du weißt wie's mit uns steht. Nur das Incognito
Kann mich und dich allein aus dieser Schwemme retten.
Kennt uns der Douanier — ich will den Hals verwetten —
Das Rindvieh packt uns an, schleppt mich und dich Collé,
Und dann heißts, straf mich Gott: „du falsche Welt — Ade!"

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Douanier.

Douanier.

(sieht mit Verwunderung Jeroms Perücke neben Malchus Handwerkszeuge liegen.)

Was Teufel liegt denn da? Ist hier ein Judentrödel?

Jerome.

(nimmt ängstlich seine Perücke und setzt sie auf.)

Verzeihn Sie, lieber Herr, das ist ein Kirchenmöbel.

Malchus.

Und dies mein Handwerkszeug. — Wir waren hundmarode,

Drum machten wirs uns hier — verzeihn Sie's
ja! — commode.

Douanier.

Wo kommt ihr her? (zu Jerome.) Wer ist Er da?
Wie heißt Er?

Jerome.

Ich heiße Käsebier — ich war sonst Dorfschulmeister
Auf einem kleinen Nest im alten Hessenland.

Douanier.

Und ihr?

Malchus.

Lips Tullian. Ich leb' von Töpfe-
binden,
Und denk — wills Gott der Herr! — mein Krüm-
chen Brod zu finden.

Douanier.

Aus Deutschland kommt ihr her?

Malchus.

Ja, wie Sie sehen.

In Deutschland ist nichts mehr.

Jerome.

Das weiß der liebe Gott!
Das ganze Land ist arm — ist Alles banquerott.
Das macht der leid'ge Krieg. Das schöne Hessen,
Hannover, Magdeburg ist ratzenkahl gefressen.
Die Russen sind zu arg; noch ärger die Kosacken,
Die können weiter nichts, als arme Leute placken.

Douanier.

Und darum geht ihr fort? Glaubt denn ihr dum-
men Hänse
In Frankreich fliegt nichts 'rum, als nur gebratne
Gänse?
Da schneid't ihr euch verflucht. Wenn ihr nicht
hungern könnt,
Daß euch die Seele pfeift, daß euch die Schwarte
brennt,
So schnürt eu'r Bündelchen — ich will euch Gu-
tes rathen,
Und macht gleich Rechtsumkehrt! nach eures Kö-
nigs Staaten.

Malchus.

Der König — lieber Gott! ging selber durch die Lappen.

Douanier.

Ist das Hieronymus — den wieder zu ertappen
Ein Steckbrief angelangt?

Jerome.

(halb ohnmächtig.)

Ach Gott verlaß mich nicht!

Douanier.

Was ist ihm — lieber Freund?

Jerome.

Ach! die verfluchte Gicht
Nimmt mich so grausam mit; zerreißt mir alle Glieder.

Malchus.

(zu Jerome.)

Potz Schwernoth, halt das Maul; der Kerl riecht ja den Schnoben!

Douanier.

Nu, bleibt vors erste hier, ihr seyd gut aufgehoben.
Da steht die alte Bank, da setzt euch beide nieder.
Es ist stockfinstre Nacht, ich will euch gern *logiren*
Und, wie's die Küche giebt, mit Hausmannskost
tractiren.

Jerome.

Wir danken, bester Mann! wir können's nicht
bezahlen.

Douanier.

Das seh' ich euch gleich an; ihr kommt ja aus
Westphalen.

Malchus.

Ja, leider Gottes ja!

Douanier.

Hängt nur nicht so die Köpfe!
Herr Cantor, Er erzählt. — (zu Malchus) Und Er?
ihm bring ich Töpfe,
Die leg Er mir in Drath, so seyd ihr beide quitt.
(geht hinaus.)

Sechster Auftritt.

Jerome.

(schlägt die Hände zusammen.)

Was fangen wir nun an? Potz Himmel Element!

Malchus.

So schlag' ein Wetter drein! Potz tausend Sapperment!

Du kommst am besten weg. — Dir, Schaafskopf kann's nicht fehlen.

Jerome.

Mir? Ach lieber Gott — ach mir? Was soll ich denn erzählen?

Ich soll ja Cantor seyn. — Kommt vollends nun das Nickel

Von Weibe erst hesein --- das frägt ja nach Artikel,
Nach Bibel, nach Gebot --- das spricht von Gottes Worte. —

Malchus.

Ich dachte was mich bisse. Ich will dich instruiren,
Und was der Hund dich frägt, in's Maul dir deutlich schmieren.
Du weißt das nicht so gut als ich: --- In jedem Orte
Von deinem seel'gen Reich war Municipalität

Jerome.

Municipalität.

Malchus.

Der fettste Bau'r war Maire

Jerome.

Ja, Maire ---

Malchus.

Der Cantor, Secretair.

Jerome.

Gut, Secretair.

Malchus.

Und diesen stellst du vor. So wie der Cantor
pfiff,
So tanzt das ganze Dorf. Merk' dir, Jerome, den
Kniff.
Nur ja recht groß gethan, recht tüchtig aufge-
schnitten,
Und geh' dabei umher mit ächten Cantor-Schrit-
ten.

Jerome.

Viel tausend Gottes Lohn! Allein du hast mich doch
mit Wahrheit auch berichtet.
Von Secretair, und Maire, Municipalität?

Malchus.

Ich glaube du bist toll; hab's selbst so eingerich-
tet.
Die Constitution, aus der dein Reich besteht,
War ja mein Werk.

Jerome.

Nun ja, du bist ein kluger Kopf!

Malchus.

Doch sag', was fang' ich an, bringt den verfluch-
ten Topf
Der Schlingel her? Kannst du mir denn nicht
weisen
Wie'n Topf gebunden wird? Auf allen deinen
Reisen
Warst, nach dem Moniteur, auf Kunstfleiß und
Fabrik,
Du immer ja zuerst den königlichen Blick?

Jerome.

Ich bitte dich!

Malchus.

Kam denn in Baltimor
Bei deinem Handel nichts von Drath und Töpfen
vor?

Jerome.

Ach nein!

Malchus.

Zum ersten Mal steh' ich hier blaß
und bleich.
Ja wär's ein Fürstenthum, ein Land, ein König-
reich,
Ich schnürte gleich drauf los, das wär' nur eine
Posse.
Doch hier — Potz Sapperment! hier nimmt das
Ultra posse
Der Douanier nicht an. — Zu meinem Ruhm
gesagt,
Ich bin der Kerl sonst nicht, den man in's Bocks-
horn jagt.
Als Schneiderpursch' hab' ich mich tüchtig 'rumge-
prügelt,
Und manchem erst das Fell, nachher den Rock ge-
bügelt.
Ich Rindvieh! hätt' ich nur 'ne Kundschaft mit-
genommen
Und Scheere, Nadel, Zwirn — dann wär's mit
dem Entkommen
Ein wahres Baggatell. — Weiß Gott, mir wird
ganz flau!

Jerome.

Mir auch, bei Gott! mir auch, mir läuft es grün und blau
Vor meinen Augen rum. — Da kommt der Rekel schon!

Malchus.

Nur Muth gefaßt, Jerome — denk' an die Lection.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Douanier. Wirthin.

Douanier.
(im Hereintreten.)

Infames Lumpenpack!

(zu Jerome und Malchus.)

Nun Kinder werd't nicht böse!

Jerome.
(für sich.)

Gottlob! uns meint er nicht!

Douanier.

Das Volk macht ein Getöse,

Als wär Hieronymus in Cassel noch am Brette.
Ja tobt ihr nur — ihr Hungerleider ihr! — Ich wette
Was einer will, giebt einer zwei Ducaten,
Das Lumpenpack wird gern das Land dafür verrathen.

Wirthin.
(bringt Essen.)

Nun langet zu, ihr seyd vom Herrn zu Tisch gebeten.

Douanier.

Ja, ja, kommt her — nur näher ran getreten.
(Jerome und Malchus nehmen Platz.)
Ich habe als Sergeant vor circa sieben Jahren,
In eurem Hessenland manch Abentheu'r erfahren.

Malchus.

Soldat also gewesen?

Douanier.

Ja, zwei und zwanzig Jahr,
Und meine schönste Zeit in diesem Stande war,
Da mich Beelzebub zu einem Cantor führte,

Bei dem ich, wie ein Fürst, den Winter durch
logirte.
Ein kreuzfideler Kerl; — in Saufen und in Fressen
War er ein ganzer Held. Er schaffte alles an;
Maitressen,
Karten, Wein; kurz, was das Herz begehrte.
Für alles wußt' er Rath. Der Hund verstand die
Fährte.
Ich will des Teufels seyn — der Kerl hat als
Minister
Jeroms sein Glück gemacht!

Wirthin.

Mich wunderts doch! Ein Küster!

Douanier.

Das wundert Euch? hat Hans Napoleon
Nicht treu dafür gesorgt, daß ja auf jeden Thron
Der rechte Kundmann kam? War nicht ein Laden-
schwengel
Westphalens Oberherr?

Wirthin.

Jerome?

Douanier.

Ja, ja, Jerome; der andre Bengel,
Der Murat, der als Koch aus einer Kneipe lief,
Und aus Erkenntlichkeit die Küchenmagd beschlief,
Ist auf Neapels Thron. — Ein solcher Com-
pagnon
Nimmt keinen braven Kerl in seinen Dienst und
Lohn;
Nein — Schufte, die ihm gleich, Hallunken ohn'
Gewissen,
Die, was der Fürst austhut, mit Freudenthränen
küssen.
Herr Cantor — ist's nicht wahr? Hab ich zu
viel gesagt?

Jerome.

Nein, Herr Douanier!

Malchus.

Nein — es sey Gott geklagt!

Douanier.

Doch — um auf meinen Wirth noch mal zurück
zu kommen;

Mich hatte der Cujon, der Hund, ganz einge-
nommen,
Und da versprach ich ihm: „Man weiß nicht, führt
der Himmel
„Wo nicht dich selbst, doch einen andern Lümmel
„Von deinem Stand zu mir, ich will mich re-
vangiren.“
Euch führt das Wetter her; nun könnt Ihr hier
logiren,
So lange 's Euch gefällt.

Malchus.

Zur schuld'gen Dankbarkeit —

Douanier.

Halt' Er sein Maul! — Zum Töpfebinden ist's
noch Zeit!
(Zu Jerome.)
Nun sag Er mir, mein Freund — kam denn in
Eurem Lande
Das Pauvreté-System, so wie bei uns zu Stande?

Jerome.

O ja — ganz so. Code Napoleon (leise) Ach über
den Cujon! —

Grundsteuer, Bulletin, Kopfgeld, Conscription,

Douanier.

Ha — ha!

Jerome.

Ein Maire, ein Secretair, Municipalität.

Douanier.

So? Das geht accurat, wie's noch in Frankreich geht.

Jerome.

Ganz so, ganz accurat. — Ich war der Secretair.

Douanier.

Nun weiter. — Es geht, der Teufel hols! just wie in Frankreich her!

Malchus.

Ach, Herr Douanier! der ist ein Herrenhuter — Ist im Regierungsfach noch dummer wie ein Puter.

Douanier.

Wird [illegible]fragt?

Jerome.

Ach! ich bedau'r es sehr — bedaur's von ganzem Herzen,
Ich habe mich erkält't — ich fühl' im Mastdarm Schmerzen.
Der Kesselflicker ist's, der durch sein Maul ergötzt,
Der ist in diesem Stück mit jedem Hund gehetzt.

Douanier.

So leg' er los!

Malchus.

Recht gern; ich will der Ordnung wegen
Den Brei vom Vaterland von unten an, vorlegen.
In unserm Königreich war's Gesetz bei Jung und Alt:
„Gieb alles was du hast — das übrige behalt!"

Douanier.

Tout comme chez nous — wie ich hier hör' und seh!

Malchus.

Von Seiner Majestät bis zu dem Huissier

Verstand sich jedermann auf diesen Meisterkniff,
Und der allein war klug, der recht weit um sich griff.
Nun weiter mußten wir als Eures Frankreichs Affen,
Nach Euren Leisten auch das Vaterland umschaffen.
Ein Dorf — und war's ein Lumpennest — es hatte seinen Maire,
Municipalität, Adjunkt und Mairie-Secretaire.
Die mußten jedes Jahr vier Wochen delibriren —
Der Cantor schrieb's dann auf, der Maire mußt's confirmiren,
So gings dann zum Präfekt, der's nochmals attestirte.
So gings nach Cassel hin; und wenn man da verspürte
Der Bettel bringt nichts ein; dann lags vor toll und blind.
Bracht's aber Mosen ein — dann machte man's geschwind.
Nicht wahr, Freund Käsebier, — gings nicht bei uns so her?

Jerome.

Ja, ganz gewiß — gewiß!

Douanier.

Es ist ja wahr, Ihr waret Secretair.
Das wär ein schöner Dienst für meinen Wirth
in Hessen;
Der hätt' — der Teufel hol's! — das ganze
Dorf gefressen!

Jerome.

So hab' ich's nicht gemacht!

Malchus.

Ach, welche Narrenspossen!
Wer an dem Zapfloch sitzt, hat auch die Nas'
begossen.
Macht mich nicht dumm — Cumpan! nahm man
nicht in der Regel
Zum Maire des Dorfs den allerdummsten Flegel?
Zog bei der Nase nicht, wie einen Zieselbär,
Der Monsieur Secretair den Herrn Maire umher?
Stand, was der Cantor schrieb, nicht jedesmal
auf Schrauben?
Der Maire verstand kein Wort — der Herr Prä-
fekt mußt's glauben.

Wer nicht der Secretär im Dorfe die Spadille.
Wer's mit dem Schuft nicht hielt, war jedesmal
codille.

Douanier.

Nun Camerad, ich merk's, hast's Faustdick hintern
Ohren;
Bist ein durchtrieb'ner Hund, ganz zum Spion
geboren.
Hätt' dich Napoleon zur rechten Zeit gekannt,
Minister wärst du jetzt, wärst seine rechte Hand.

Malchus.

Wer weiß was noch geschieht!

Douanier.

Ha Ha, nun Spaß muß seyn!
Doch hör', ich brauche dich. -- Gehst du 'n Vor-
schlag ein?

Malchus.

Sehr gern; darnach er ist.

Douanier.

Eu'r König hat bei Nacht
Sich als ein Vagabond aus Cassel fortgemacht.

Malchus.

Ich weiß.

Douanier.

Nun aufgepaßt, auf das, was ich dir sage.
Kennst du Hieronymus?

Malchus.

Beim Teufel, welche Frage!
Wie einen bunten Hund. Könnt mirs Gesicht verbinden,
Und unter Tausenden wag' ich's ihn raus zu finden.

Douanier.

Vortrefflich! Doch noch Eins: hast du wohl ein Gewissen?

Malchus.

So viel für's Haus man braucht, und weiter keinen Bissen.

Douanier.

Topp — bist ein Teufelskerl! Nun, Strick, nun höre weiter,

In Cassel ist auf den verscholl'nen Bärenhäuter
Ein Preis gesetzt. Jerome ist völlig vogelfrei.

Malchus.

Halb part!

Jerome.

(für sich.)

Allmächt'ger Gott im Himmel steh' mir bei!

Douanier.

Halb part! Lips Tullian, schaffst du Westphalens König
In meine Klau'n.

Malchus.

Es gilt, Topp Camerad! der Hennig
Ist noch nicht übern Rhein. Leicht möglich, daß er jetzt
Mit seinem Lumpenhof, sich in die Fähre setzt.

Wirthin.

Kein Schurke ist allein, stets trifft er einen an,
Der seinen Teufelsplan erst recht durchkneten kann.

Jerome.
(für sich.)

Ich zittr' am ganzen Leib, wie eine Erbs' im Topfe. —

Malchus.

Nur keine Zeit versäumt! hab' ich ihn erst beim Schopfe,
Dann ist's zur Ruhe Zeit. Jetzt länger nicht geweilt,
Damit der Lumpenhund nicht aus dem Garne eilt.

Douanier.

Nehmt Lebensmittel mit.

Malchus.

Das braucht nicht viel zu seyn.
Ein Stückchen Speck und Brod, ein Fläschchen Brandtewein.

Jerome.
(für sich.)

Ach Gott erbarme dich!

Malchus.

(zu Jerome.)

Kommt mit, Freund Käsebier!

Douanier.

Der Schaafskopf? Der soll mit? — Laß doch das Rindvieh hier!
Die Arbeit schickt sich nicht für Gottes Wort vom Lande.

Malchus.

Ich kenne meine Leut', mein Plan ist schon zu Stande,
Der Dummerjan muß mit, ich will die Bolzen drehen,
Die dieser Klotz verschießt — à Dieu auf's Wiedersehen.

Achter Auftritt.

(Die Chaussee.)

Jerome. Malchus.

Jerome.
(ihm ist übel.)

Ach! Malchus faß mich an! ich hab's in allen Knochen.
Ich fühl' den bittern Tod!

Malchus.

Ich hab' es schon gerochen.

Jerome.

Ich habe meinen Rest; ich kann nicht von der Stelle.

Malchus.

Verweilen wir, so hat der Hund uns gleich bei'm Felle.

Jerome.

Nun, Himmel! wirst du mir Westphalen wieder schenken!

Malchus.

Ich glaub', Ihr seyd verrückt!

Jerome.

Dann tönt zum Angedenken
In meinem ganzen Reich: Nun danket alle Gott!

Malchus.

Machst Rechnung ohne Wirth; Potz tausend Schwerenoth!

Jerome.

Der Kaiser —

Malchus.

Käsebier, ich bitt euch, laßt den Laffen

Hier aus dem Spiel!

Jerome.

Es hat sich ausgekäsebiert.

Malchus.

Das nimm nicht so genau. Wir sind ja einmal
Affen;
Ob Käsebier uns lockt — Napoleon uns führt,
Ist völlig einerlei.

Jerome.

Ach Gott, ich bin verloren!
Vor Hunger sink' ich um — ich komme nicht
vom Fleck.
Das ist ein Hundeweg, das ist ein Teufelsdreck.
Der Angstschweiß bricht mir aus, ich sink' bis an
die Ohren
In Koth hinein.

Malchus.

Jerome, macht keine dummen Streiche;
Da — nehmt ein Stückchen Brod; — wollt ihr
ein Schlückchen Kümmel?

Jerome.
(nimmt beides.)

Wie hat mich das erquickt!

Malchus.

Der Douanier, der Lümmel
Hat's wahrlich gut gemeint. Nun bitt' ich dich,
nun packe
Dein bischen Kräfte auf; Sieh, die Baracke
Ist gar zu nah.

Jerome.

Ach! gern will ich geschwinder laufen,
Nur einen Augenblick laßt mich hier erst ver-
schnaufen.
Der Schrecken war zu groß; ich steckt' bei meiner
Ehr,
So tief wie diesesmal noch niemals im Malheur.

Malchus.

Das scheint nur so. Mich dünkt, es sind vier
Jahr,
Als Braunschweigs Wilhelm dir mit seiner schwar-
zen Schaar

Zu Felle stieg. Nicht wahr? — da sprachst du eben so.

Jerome.

Das war ein andrer Krebs. Da hatt' ich große Grumpen;
Ein ganzes Königreich. Und jetzt? — in alten Lumpen
Muß ich, wie ausgestäupt, mein Königreich verlassen.
Vor Aerger krieg' ich noch auf offner Straß' den Blassen!
Wie wurde vor'ges Jahr an diesem Tag gezecht!

Malchus.

Geburtstag hattest du. Potz Schwerenoth! ganz recht!

Jerome.

Da rief man: Vivat hoch! mit Pauken und Trompeten!

Malchus.

En masque gehst du heut' aus deinem Reiche flöten.

Jerome.

Wie wurde da gespeist! wie wurde commercirt!

Malchus.

Und heute weiter nichts als trocknes Brod *paßirt*.

Jerome.

Wie mancher Flasche Wein ist da der Hals gebrochen!

Malchus.

Und heute klappern wir vor Hunger mit den Knochen!

Jerome.

Dem schönsten Tage folgt' noch eine schönre Nacht,
Mit Tanz, mit Punsch, mit Spiel, et caet'ra hingebracht!

Malchus.

Et caet'ra — hast ganz Recht. Soll heut uns wohl vergehen!

Jerome.

Die Damen, wunderschön; ihr Herren, wie die Stutzer. —

Malchus.

Heut kneten wir im Koth, wie die Laternenputzer.

Jerome.

Ein jeder der uns sah, macht' ehrfurchtsvoll uns Platz;

Malchus.

Und heute wechseln wir die Rolle, lieber Schatz —
Wir scheu'n das Tageslicht, als wären wir Hallunken,
Und schleichen querfeld ein, durch Sümpfe wie die Unken.

Jerome.

Mein ganzes Glück ist pritsch — ganz kahl ist's abgeschnitten.
Mein Bruder — Ach! daß mich der Teufel hat geritten!

Ist Schuld daran. Ich will die Wach' ihm schon
ansagen —
Die Augen kratz' ich ihm mit meinen Nägeln aus,
Kein Knochen bleibt ihm ganz — wie eine Kir-
chenmaus
Will ich ihn nackt und blos von Weib und Kind
verjagen. —

Malchus.

Incommodirt Euch nicht. Von Kaiser Alexandern
Und Friedrich Wilhelm wird der Paß für ihn, zu
wandern,
Längst unterschrieben seyn.

Jerome.

Blieb ich in Baltimor,
Wie glücklich wär' ich jetzt! Mein Laden war in
Flor —
Ich handelte en gros, ich schachert' en detaille,
Ich machte Geld wie Dreck; da setzt mir die
Canaille
Den Floh ins Ohr. Ich gehe heimlich fort,
Und Hab' und Gut, und Weib und Kinder blei-
ben dort;

Des Morgens Punkto Zwei bin ich schon auf der See.

Malchus.

Jeromchen, sey gescheut — bei deiner Diarrhöe
Ereifre dich nicht so.

Jerome.

Ich könnt' den Hund erstechen!

Malchus.

(für sich.)

Ich muß den armen Schuft nur erst zufrieden sprechen.

(laut.)

Jerome! da nimm noch eins — du hast dich angegriffen.

(Jerome trinkt.)

So recht. — Hat je ein Mensch im letzten Loch gepfiffen,
So haben wir's gethan. Allein — kommt Zeit, kommt Rath;
Die reichste Erndte kommt oft auf die kargste Saat.

Sic eunt — heißt's bei uns, jetzt — fata hominum;
Nur freilich geh'n sie oft verteufelt schief und krumm.
Wer heut' zum Tanze geht, liegt morgen hingestreckt!

Jerome.

Was Teufel! dich hat Sancho Pansa angesteckt —

Malchus.

Ja, Don Quixote.

Jerome.

Wär' ich des früher weiß geworden,
Ein Hundsfott will ich seyn, trügst du nicht für den Orden
Die Schellenkappe!

Malchus.

Still! den Dreck nicht weiter treten,
Ist doppelt Pflicht für uns. Ihr wißt, aus allen Räthen,

Der Hunger uns angähnt; und den zu über-
winden,
Bemüh' ich mich, für euch und mich jetzt Rath zu
finden.
Für euch, ist leicht.

Jerome.

Für mich?

Malchus.

Ihr sitzt ja an der Quelle.
Geht's Scepter in die Krätz', so greift Ihr zu der
Elle.
Ein Laden find't sich wohl — ihr lös't Euch ein
Patent
Und handelt frisch drauf los mit Brandtwein, mit
Süicent,
Mit Nägeln, Zwiebeln, Oel — dann seyd ihr
gleich geborgen.
Steckt ich in Eurer Haut, ich ließ den Alten
sorgen;
Mit Euch ist das ein Spaß.

Jerome.

Ich laß dich nicht im Stich;
Westphalen kann ja noch —

Malchus.

Jerome, du jammerst mich!
Westphalen wird dir nie in Zähnen stecken bleiben!

Jerome.

Nun, wenn du meinst, will ich nach Baltimore
schreiben.

Malchus.

Um Geld ist dir's zu thun, nicht so? — so höre
meinen Rath,
Kauf dich in Deutschland an. Es giebt in man-
cher Stadt,
In manchem Dorf ein Wirthshaus zu ver-
kaufen.
Da fang' den Handel an; die Kunden über-
laufen
Aus Neugier dir das Haus, die seel'ge Ma-
jestät

Zu seh'n. Indeß ein Kaufmann nach dem andern
flöten geht,
Hast du dein Schäfchen längst auf's Grüne hinge-
bracht.
Wenn ich den Rummel so wie ihr verstünd'; ge-
lacht
Aus vollem Hals hätt' ich, da man die Weg' mir
wies;
An tausend Ecken fänd' ich, was ich hier ver-
ließ.

Jerome.

Nur Muth, mein Freund, der Sperling auf dem
Dache
Sein Körnlein find't; warum nicht Du, ein Ex-
minister?

Malchus.

Euch steigt der Schnaps zu Kopf; ihr sprecht wie
ein Philister.
Der Plan ist schon gemacht; ich greif' zum ersten
Fache,
Zur edlen Schneiderzunft. Weiß ich doch noch den
Gruß,

Wie ich als Jung-Gesell das Handwerk grüßen muß.

Die Nadel führ' ich gut, kann bügeln, schneiden,
nähen.
Kein Teufel soll in mir den Exminister sehen.

Neunter Auftritt.

(Douane.)

Jakobson.

(tritt gedankenvoll auf, und rechnet auf einem Stück von einer Schiefertafel.)

Schachern? oder nit schachern? — das ist die wicht'ge Frage.
Je nu, wasch is dermehr, ich thu' sie alle Tage.
Hat der mehr Glück, der als ei Handelsmann
Mit nix, mit kar nix doch á Rebbes machen kann?
Der klain anfengt, sei Krämche auf den Rücken
Umher zieht, jedes Dreierche das er löst, mit Bücken

Erst sau'r verdiene muß? der hungrig, bloß und
nackt
Vom Haus weggeht — sei Bündelche so oft ver-
gebens packt?
Der mit sei Päckelche an jeden Eckstein steht,
Und jeden Wanderschmann, der hier vorüber
geht,
Sei Krämche zeigt? der um zu handeln jeden
Schuft
Gar höflich: „Landsmann, liebster Landsmann!"
ruft?
Der tausend Worte macht, eh' einer auf ihn
hört —
Für jedes Drei'rche sich zum Teufel zehnmal
schwört?
(Pause.)
Hat der mehr Glück, der reich ist, kroßen Handel
treibt?
Der halben Welt den Coursch bestimmt, und Leges
schreibt
Dem Schacher? der Lugedore mit Scheffeln mißt
wie Hechsel,
Von dem der Fürst das boore Geld aaf Wech-
sel

Erst borgen musch? Der der Königin wie der
Matresse
Am Galla-Tog zu zwölf pro Cent Intresse
Das Beutelche zum Lhombre und zum Pharo
spickt?
Der, wenn das Land von kroßer Schuld gedrückt,
Der Herr Gott ischt, auf dessen Beutel alles
blickt?
Der, wenn das Land ischt kahl, ganz katzenkahl ge-
rauft,
Für'n Baggatell das Ueberreschtge an sich kauft?
Der Alles, Alles was im Kriek der Soldat,
Zu seiner Propertät, zu seiner Pflege nöthig hat,
Aus seiner Hand ihm kibt; der erst dem Krieksme-
nischter
Zu Säbel, zu Kewehr, zu Brodsack, zu Tornisch-
ter
Das Keld auszelt? — Der die Armee bekleid't —
Der Flaisch, Cummisbrod, Heu und Stroh und
Hafer liefert;
Von dem der General das Keld zur Ekelpage
leiht —
Schachern? en Rebbes machen? — so wer mir
des entzliefert!

Der arme Handelsjüd', der auf dem Dorf die
Bauren,
Für's Krämche, für's Handelche zu Kunden hat;
S'ist wahr, ist mannigmal von Herzen zu be=
dauren.
Allein, was is dermehr, genug, er ischt sich satt,
Nimmt sich å Weib, und hätt' er weiter nix,
Ein Stall voll Bübl' und Mädl' hat er fix.
Genug, er ist fidel, ist kreuz vergnügt,
Wenn Zoriche, sei Schätzge bei ihm liegt.
Hob' ich denn mehr? --- Ich? --- wenn auch im
Komtore
Nix seh' als Beutelche, als Kästche mit Luge=
dore? ---
Der Handelsjüd' weiß nix von all' dem Hokus
Pokus,
Womit ich mich, komm' ich an Hof, beständig
plocken muß.
Der Meilach schickt mir denn taktäklich zehn Ge=
sandten,
Und die verlangen denn, von mir als 'n Be=
kannten
Des Meilachs, nix als Geld. --- Nu, ich leb' im=
mer hin. ---

Dann kommt á Schickselchen, á Zofchen von der Königin:
„Herr Präsident, ich weiß mir nicht zu rathen,
„Füll'n Sie mir nicht das Börschge mit Dukaten."
Auch die bekommt. Dann kommt ein großer Herr vom Staatsrath,
Der kein Centimche mehr in seiner Tasche hat;
Der streicht den Fuchsschwanz, klopft mich auf die Backen:
Worum? — Auch dem muß ich eppes in das Pfötche sacken.
Sie riechen's gleich, wenn ich á Groschen hob'. — Toll
Wird man noch. Wais nicht wie's werden soll.
Geprellt hob' ich sie genug, ich hob' sie recht geprellt.
Auf hundert Thaler Wechselche, gab ich zehn Thaler Geld.
Allein, das ist das Knötche: Der ärmste Handelsjüd'
Nix hingiebt, wo er nicht die booren Münzen sieht.

Und ich? — ich hab' Papierche für meine Lugedore;
Schmuf' ich von baaren Geld, kratzt man sich hinterm Ohre.
Da giebt man mir å Orden, — giebt mir alte Klöster;
Ich huft' in euren Orden, ich huft' in eure Nester.
Ich mahne grob, dann heißt es; „Jakobson comment?
„Soll's dir auch gehen wie Anteceſſor Haman?"

Schachern? — Prellen? — Gearretirt? — Bammeln? —
Au wei keschrien! Au wei! muß mich erst wieder sammeln.
Das Wörtche macht in meinen Plan å Circumflex,
Läuft mir durch Herz und Magen wie å Eidechs.
Hangen? Bammeln? — Nun, ich frag': Wer wird kehangen?
Die Antwort ist: „der, den man hat kefangen."
Nun frag' ich: „Wer ist's den man gearretirt?"

Ein reicher Mann? — O mei! O Gottes Wun-
der, nä der schmiert
Mit Lugedors die Herren vom Crimenal-Gericht;
Und wären auch zehn Galgen aufgericht,
Und hätt' ihn auch Herr Haltunsfest bei einem
Ohre;
Ein Beutelche spendirt, das öffnet Thür und
Thore.
Nun frag' ich weiter: Wer ist, den man setzt in
Prison?
Ein kluger Kopf? --- ich dachte gar. Nein Ja-
kobson,
Der kluge Mann ist frei von Galgen und von
Rad.
Ein dummer Dieb, der keine Grütz' im Kopfe
hat,
Der Kleinigkeiten maußt, im Schacher mal be-
trügt ---
'Ne kurze Elle hat, zu leicht Gewichte wiegt,
Ae falsches Eidchen schwört, die Finger kleben
läßt,
Je nu, den kriekt man leicht, den hält man leichte
fest.
Arm? dumm? --- --- bin ich denn eins von beiden?

S'is wohr, mei schönes Keld hot müssen Schiff-
bruch leiden,
Mei Klösterche sind fort, mei Gütgens sind in
Dreck;
Allein, mei Kopf, mei Schachergeist, der ist nicht
weg.
Vielleicht --- --- Gott's Wunder, do geht mir ä
Lichtchen auf!
Wird's wohr, was mir Jerome so entre nous ver-
sprochen,
Im Jahre Vierzehn hebt er alle Kirchen auf.
Da hat er's mir schon Hand in Hand gestochen:
Für'n Laufegeld krieg' ich sie in den Kauf.
Dos wär' mei Schlak: Cathol'sche Klöster hob' ich
schon,
Nun, nehm' ich noch dazu die ganze Portion,
Der evangel'schen Karchen. Den Gemeinen
Verpacht ich ihre Karchen; das kibt reinen
Und sichern Zins. Doch mäuschenstill davon —
Bischt doch ä Hexenkerl, du Jakobson.

Zehnter Auftritt.

Voriger. Douanier, (der den Schmuel bei dem Kragen bringt.)

Schmuel.

Au wei keschrien! Herr Douanier — Au wei keschrien — Pardon!

Douanier.

Die Hälse brech ich euch!

Schmuel.

Herr Präsident! Herr Jakobson!

Douanier.

Herr Präsident? — Was? — der da Präsident? — der Lümmel?

Jakobson.

Nur einen Augenblick Gehör! Ach, lieber Himmel!
Geschlagne Leut sind wir. — Mein Herr Douanier
Ach, schenke Sie uns nur á Augenblick Gehör
Was läugn' ichs noch! — jo, leider bin ich
Jakobson,
Und der ist Schmuel, der Hof=Agent.

Douanier.

Ich kenn' euch schon;
Die Hälse brech' ich euch! — Gebeicht't! Wer
war der Küster?

Schmuel.

Der Meilach und sein Freund, der Malchus, der
Minister.

Douanier.

Belügt mich nicht!

Jakobson.

Bei meiner armen Seele,
Des Todes will ich seyn — so ich epps falsch
erzähle.

Douanier.

Eu'r König? —

Schmuel.

Der Meilach, jo, er hat å schwarzen Rock,
Parück, å grau Rocklor un Waden wie å Bock.

Douanier.

Ihr steht für ihn! ich laß euch nicht ehr los!

Jakobson.

Nun mei — die Finsterkeit ist heute kar zu kros.

Douanier.

Ich häng euch auf — euch beide häng ich auf, geht mir der König
So mir nichts, dir nichts durch.

Schmuel.

Herr Douanier — å wenig
Braucht der voraus zu seyn — denn holt ihn keiner ein.
Hat Läufe wie å Haas; springt über Stock und Stein.

Ja worlich — ging er auch bis an den Hals im Schnee,
Er tanzt doch — wenn er läuft — noch immer entre deux.

Douanier.

Zu weit soll er nicht gehn!

Schmuel.

Allein die Furcht ist kros,
Und ist man in der Angst, o mai — dann legt man los.

Douanier.

Angst hin, Angst her — es sind doch hundert Franken,
Die nimmt man mit.

Schmuel.

Mein Herr — ich komm auf ä Gedanken;
Die hundert Franks zohl ich, läßt uns der Herr jetzt frei.

Douanier.

Her Geld!

Schmuel.

Hier ist's.

Douanier.

(sich nach der Thür wendend.)

Was Teufel! welch Geschrei!

Schmuel.

Der Meilach ists doch nicht? — dann nehm' ich's Geld zurück!

Douanier.

Probirs — so brech ich dir Canaille das Genick!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Eine Hofdame. Eine Comödiantin, Musikus, Koch und Zofe ꝛc.

Schmuel.

Au wei keschrien! das is der Meilach nicht! Die hundert Franken
Sind fort. Maschubbe mußt' ich seyn, daß den Gedanken
Ich hatt!

Hofdame.

Ah Monsieur Smuel — Vous voila!

Schmuel.

Aha Madame
Bien' venu! Ich hab den Tod!

Tanzmeister.

Ich bin ganz lendenlahm!
Der Weg ist teufelsschlecht — kein Pferd war
aufzutreiben.

Comödiantin.
(deklamirend.)

Du stiller Aufenthalt! —

Koch.

Wenn wir hier sollen bleiben,
So ruft den Kerl, den Wirth.

Comödiantin.
(deklamirend.)

Du Wohnplatz süßer Ruh!
Sey tausendmal gegrüßt.

Zofe.

Ein nobles Rendezvous!

Koch.

Weiß Tischzeug her! Das Feu'r mit Butter angemacht!
Wenn man am Tage fast't, schmeckt's herrlich in der Nacht.
Und schmecken soll's gewiß.

Schmuel.

Ja, wenn ihr nur was habt;
Hier kriekt ihr nicht so viel, als ihr vom Nagel schabt.

Zofe.

Mein Gott, kein Punsch? kein Bett? —

Schmuel.

Zur Noth á Bund lang Strok;
Da drückt kei Federche — da beischt euch auch kei Floh.

Koch.

Was Himmel Sapperment!

Hofdame.

Eh bien Cuisinier!

Douanier.

Monsieur, versteht Er mich? Ich bin hier Douanier;
Sey Er ganz mäuschenstill. Hier ja nicht viel
geflucht!

Zofe.

Der König hat —

Douanier.

Wer weiß, wo der jetzt's Weite sucht!

Hofdame.

Le Roi? est-il dejà passé?

Douanier.

Der hat sich durchgelogen.
Ich dacht', ich hätt' ihn fest, da war er ausge-
flogen.

Hofdame.

Et qui l'Escorte?

Douanier.

Kein Mensch. Sein Mephistophilus
Begleitet ihn. Und ihr thut alle wohl, wenn ihr's
nicht anders macht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zofe.

Geht platterdinges nicht. Es ist ja finstre Nacht.

Musikus.

Mamsell hat Recht. Hör' Er, ich bin ein Musikus,
Wir bleiben diese Nacht; denn mitten in dem Takt
Kein Stück sich schließt.

Douanier.

Takt hin, Takt her! Gleich aufgepackt!

Hofdame.

Quelle Grossièreté!

Schmuel.

Madame — á kutes Wort
Find't auch aine kute Staett. — Wir müssen
wahrlich fort!

Douanier.

Ja, ja! Der Feind ist nah, Husaren und Kosacken.
Daß ich mich doch um Euch ließ als Spion hier
packen!

Zofe.

Den Teufel auch!

Hofdame.

Mais écoutez, sont-ils galants?

Douanier.

Nun ja, die und galant! Fallt ihr in deren Hand,
Geliefert seyd ihr gleich. Ihr denkt wohl, die
charmiren
Erst lange?

Zofe.

Ja, was denn sonst?

Douanier.

Ha, ha! die harcelliren
Nicht lange die Pikets — die kommen gleich von
vorn,
Das Centrum nehmen sie beim ersten Schuß aufs
Korn!
Da helfen Finten nichts, sie hauen durch Parade
Streckt ihr nicht gleich's Gewehr, schlagt ihr nicht
gleich Chamade,
So —

Zofe.

Nun, was denn: so? —

Douanier.

So ist's um euch geschehen!

Zofe.

Auf die Gefahr wag' ich's.

Jakobson.

Mamsellchen — aber sehen
Sie sich erst an. Ich sag's doch — ich seh's auf
Einen Blick,
Ganz kupfricht sehn Sie aus, wie'n Zehn-Centimen-Stück.

Zofe.

Du Grobian!

Hofdame.

Taisez — c'est Monsieur Président!

Zofe.

Und wenn's der Teufel wär, es ist impertinent. —
Doch, gnäd'ge Frau, wie wär's? — Mein Rath
ist der: wir bleiben!

Comödiantin.

Aus Eurem Bund soll mich das Schicksal nicht vertreiben;

Mit Euch theil' ich das Loos.

Zofe.

Wir bleiben hier. Nicht wahr?

Hofdame.

Voyons, Lisette, voyons!

Douanier.

Das ist der klügste Rath. Hier, Monsieur Jakobson
Und Er, Herr Hofagent — seht da, die Thür ist dort.
Nehmt all die Herren mit; nun: Vorwärts marsch!
Marsch, fort!
Die Damen bleiben hier.

Zofe.

Recht gern, Herr Douanier,
Herr Schmuel, Herr Jakobson, ihr andern Herrn
à Dieu.

Comödiantin.

(deklamirend.)

So lebet, lebet wohl; Ihr müßt, ihr müßt nun gehn;
Lebt wohl, lebt wohl auf Nimmerwiedersehn!

Ganz vorzüglich ist folgendes, mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene Journal, als ein ewiges Andenken an die verlebten Zeiten, zu empfehlen:

Neue Fackeln.

Erstes Heft.

Inhalt.

I. Napoleons gänzliche Unterdrückung der Preßfreiheit.
II. Der Marschall Ney und General Vandamme. Zwei biographische Skizzen.
III. Bruchstück eines Schreibens aus Halle, nach der Schlacht daselbst im Frühjahr 1813.
IV. Ueber grobe Bestechlichkeit der Staatsdiener im (ehemaligen) Königreich Westphalen.
V. Napoleons schändliche Intriguen, sich der Person des Königs von Spanien zu bemächtigen.
VI. Napoleon und Cromwell. Eine Parallele.

Zweites Heft.

I. Beleuchtung und Widerlegung eines schändlichen Libells des geheimen Justizrath Crome in Gießen.
II. Der Kardinal Fesch, Oncle des Kaisers Napoleon. Biographische Skizze.
III. Schreiben eines Deutschen aus Paris.
IV. Napoleon, wie er ist.
V. Ueber unverschämte Rabulisterei einiger Prokuratoren und Advocaten im ehemaligen Königreich Westphalen. — Merlin, kaiserlicher General-Prokurator in Paris.
VI. Wodurch ist Napoleon das geworden, was er war, und was er jetzt ist?
VII. Joachim Napoleon, König von Neapel (sonst General Mürat.) Biographische Skizze.
VIII. An Napoleon.
IX. Sind dem Kaiser Napoleon die Erpressungen und Bedrückungen bewußt, die von seinen Generälen und Commissairen verübt werden?

X. Schreiben aus Cassel, im October 1813.
XI. Der große Geist.
XII. Anecdoten vom französischen und ehemaligen westphälischen Hofe.

Drittes Heft.

I. Zwei merkwürdige Beispiele vom Geschäftsgange im ehemaligen Königl. Westphälischen Ministerio des Innern.
II. Fouché, Herzog von Otranto, Kaiserl. Französischer Polizeiminister. Charakteristik desselben.
III. Ueber das französische Domainenwesen in fremden Staaten, vorzüglich im ehemaligen Königreich Westphalen.
IV. Brief aus Paris, im November 1813.
V. Napoleons unversöhnlicher Haß und Rachsucht. — Sein abscheuliches Kriegsgericht.
VI. Skizze ehemalig-westphälischer Rechtspflege und Finanzadministration.
VII. Louis Napoleon, sonst König von Holland. Charakteristik desselben.
VIII. Malchus, vormals westphälischer Finanzminister. Biographische Skizze.
IX. Bonaparte und die Mufti's in der Pyramide des Cheops.
X. Hieronymus Napoleon, ehemaliger König von Westphalen. Biographische Skizze.
XI. Reminiscenzen und Confrontationen.
XII. Anecdoten und Charakterzüge vom französischen und ehemaligen westphälischen Hofe.

Jedes Heft kostet 1 Rthlr. Pr. Courant.

In wenigen Wochen wird folgende Schrift die Presse verlassen, und in allen Buchhandlungen zu haben seyn:

Reden an Preußens Krieger im Felde gehalten, und den Freunden deutscher Freiheit besonders ans Herz gelegt von einem Preußischen Feldprediger.

Erstes Heft, I — IV.

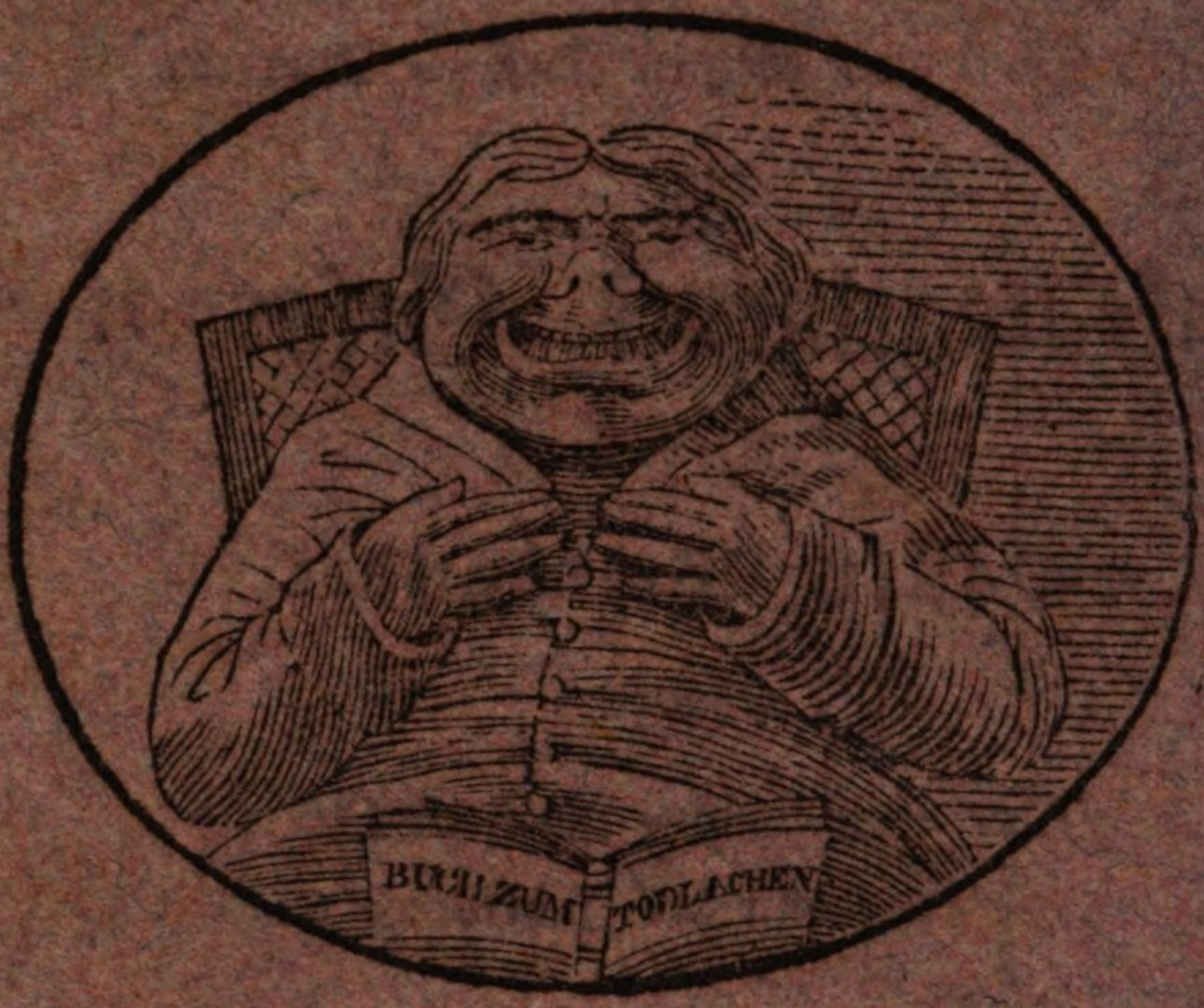
Wir verdanken diese, den Geist wieder erkämpfter deutscher Freiheit athmenden Worte, einem unserer beliebtesten

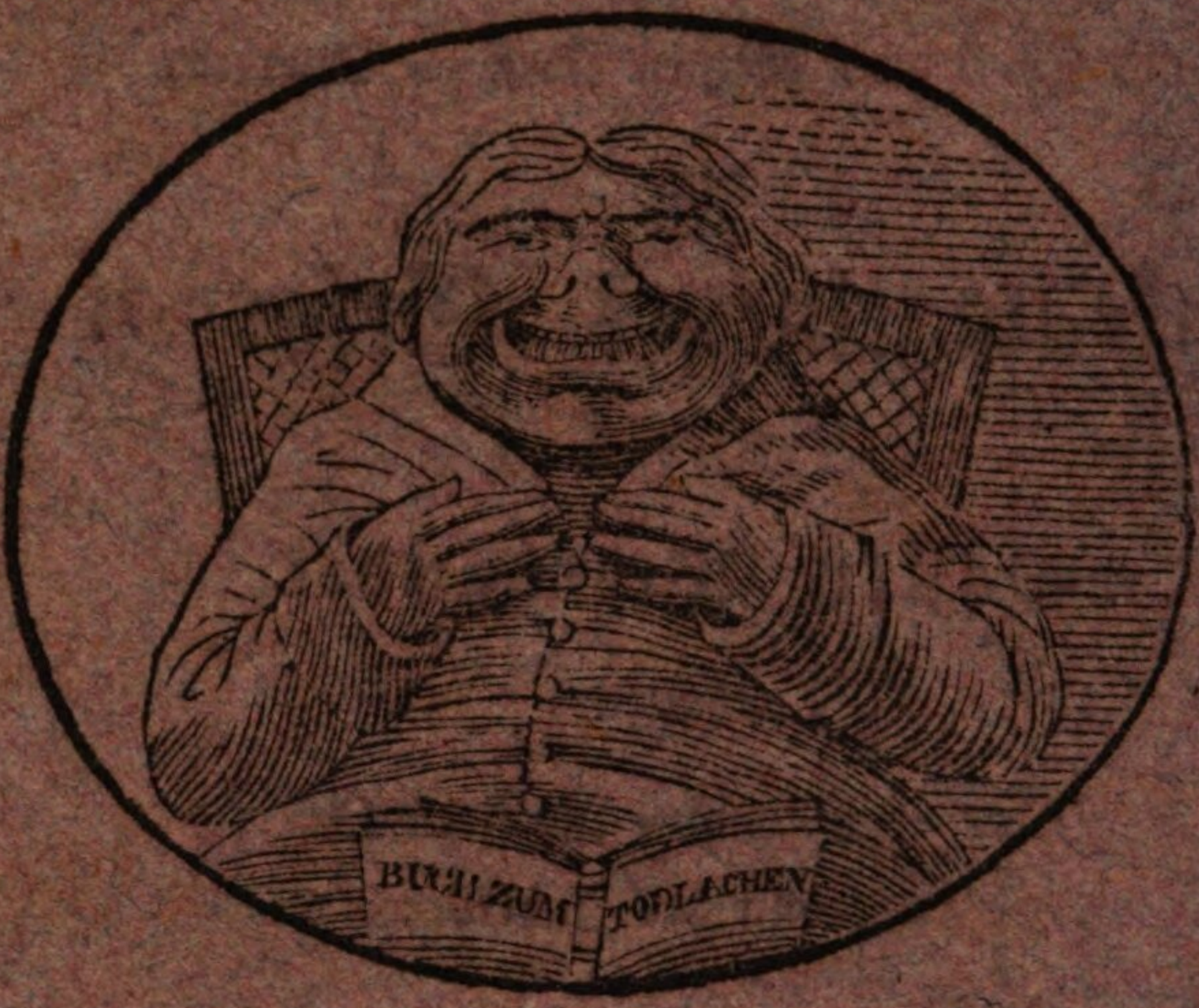
deutschen Kanzelredner, welcher, der Stimme des Vaterlandes folgend, seinen ruhigen Heerd mit den Unbequemlichkeiten des Campagnelebens gern und willig vertauschte. — Leiden aller Art und das Ungemach des Krieges, worunter viele unserer braven Mitbrüder bis diesen Augenblick noch seufzen, haben den Sinn für Gott und Religiosität von neuem geweckt. Vorliegende Reden werden ihn noch mehr beleben. Mögen sie deshalb recht vielen Eingang finden, und so aufgenommen werden, wie sie von unsern braven, jetzt für deutsche Freiheit fechtenden Kriegern aufgenommen wurden! —

Um den Ankauf dieser gemeinnützigen Schrift jedermann zu erleichtern, erscheint selbige in kleinen Heften, davon jedes 4 Reden enthält, und 8 Gr. kostet.

Zur nächsten Leipziger Ostermesse wird folgende interessante Schrift, worauf wir jetzt schon das Publikum aufmerksam machen, in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben seyn, und welche Bestellungen darauf annehmen:

Herrmann Streit, oder Leben und Schicksale eines preußischen Landwehrmanns. Vom Verfasser des Fiorenzo. Zwei Theile.


BUCH ZUM TÖDLACHEN


BUCH ZUM TODLACHEN

BUCH ZUM TODLACHEN

BUCH ZUM TODLACHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Königsflucht oder Hieronymus und seiner Staatsdiener Ankunft in Frankreich ein Gegenstück zum Abschiede von Cassel

[Quedlinburg] 1814

Bibl.Mont. 1798-9,1/8#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717557-2